Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Voth in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 156. Halle a. d. Saale, Dienstag den 8. Juli 1879.

Die Finanzzölle im Reichstage.

Mit raschen Schritten eilt die Session des Reichstags ihrem Schlusse entgegen. So unsicher bisher alle Berechnungen des Tages waren, an welchem die geplagten Boten des Volks den Staub der Hauptstadt von den Füßen schütteln könnten, so bestimmt darf man jetzt darauf rechnen, daß am Ende der nächsten Woche das grausame Spiel ausathmen wird. In der letzten Sonnabendsitzung sind die entscheidenden Würfel gefallen, sind die Finanzzölle von einer starken Mehrheit genehmigt, ist der Kompromiß zwischen den Konservativen, dem Zentrum und dem Reichskanzler besiegelt worden. Die liberale Minderheit verzichtete auf den Versuch, zu hindern, was doch nicht mehr zu hindern war, sie stellte keine Anträge und begnügte sich damit, bei der Debatte über die wichtigsten Finanzzölle, den Kaffee- und den Petroleumzoll, die verhängnißvolle Tragweite der sozialpolitischen Maßregel zu kennzeichnen, welche mit dem neuen Tarif getroffen wird.

Wir unsererseits können nur unsere lebhafte Genugthuung darüber ausdrücken, daß namentlich von Lasker und Richter mit so scharfer und unwiderleglicher Begründung dargethan wurde, weshalb jeder liberale Politiker, so weit er irgend welchen ernsthaften Anspruch auf diesen Namen erhebt, sich von den neuesten Wegen des Reichskanzlers abwenden muß. Wir wollen nur noch einmal kurz daran erinnern, daß wir uns niemals durch die Phrasen des Manchesterthums haben bethören lassen, daß wir sie in ihrer Haltlosigkeit schon damals oft genug dargelegt haben, als sie noch nicht von hoher Stelle aus verwehmt, sondern oft genug gerade vom Regierungstische in Reich und Staat verkündet wurden, daß wir auch die Schutzzollfrage niemals mit einseitigen Schlagworten für erledigt betrachtet, sondern sie als in vielfacher Hinsicht erwägenswerth mehrfach erörtert haben. Aber was uns von jeher gegen den Strich ging, war die Entlastung der Besitzenden zu Ungunsten der arbeitenden Klassen, war eine Sozialpolitik, welche das gerade Gegentheil der reformatorischen Maßregeln darstellt, die das Sozialistengesetz ergänzen müssen, wenn überhaupt von einer siegreichen Ueberwindung der sozialdemokratischen Agitation gesprochen werden soll. Dies und nichts Anderes aber stellt der neue Tarif in seiner gesammten Fassung dar; die liberalen Redner der Sonnabendsitzung haben es auch für Alle bündig dargethan, welche es nicht schon aus dem ABC der Volkswirthschaft wußten, und wie tief diese Hiebe saßen, bewiesen die unwürdigen Späße über den „armen Mann", mit denen Leute, wie Graf Ballestrem und v. Kardorff, allein zu antworten verstanden.

Glücklicherweise wenigstens sind alle liberalen Parteien so gut wie durchweg einig, diese Wege nicht mitzuwandeln. Die nationalliberale Partei wird sich allerdings spalten, aber nur so, daß eine kleine Minderzahl, zehn oder funfzehn Mann, die Politik Bismarck sans phrase bekennen und demgemäß ausscheiden wird; der große Stamm der Partei, und darunter alle ihre parlamentarisch bedeutenden Namen von Forckenbeck bis Bennigsen, wird beisammen bleiben, wird gegenüber der Frage: Reich oder Reichskanzler? — so und nicht anders lautet die schwebende Entscheidung — für das Reich und gegen den Reichskanzler eintreten. Viele thun es mit blutendem Herzen, leichten Sinns thut es Keiner, aber die Würfel, welche rollen, sind eisern und für jeden ehrlichen, männlichen Charakter giebt es nur ein Für oder ein Wider.

So trübe die Gegenwart ist, wir sehen hierin das erste Lichtzeichen einer bessern Zukunft. Das geschlossene Zusammenbleiben einer Partei erprobter Politiker, die nach wie vor in maßvoller Form liberale und nationale Ziele zu verfolgen gedenkt, ist die erste Vorbedingung einer günstigeren Gestaltung unserer inneren Verhältnisse. Wäre, wie es kaum zu vermeiden schien, die nationalliberale Fraktion mitten entzwei gebrochen, hätte sich ein Theil an die Fortschrittspartei, der andere an die konservativen Gruppen angeschlossen, so hätte gewissermaßen das regelnde Gleichgewicht auf der politischen Wage des deutschen Reichs gefehlt. Die nationalliberale Partei wird fortan im Schatten kämpfen müssen, aber kämpft sie ehrlich und maßvoll, wird ihr der Sieg nicht fehlen.

Politische Uebersicht.

Die französische Deputirtenkammer liegt ihren gesetzgeberischen Arbeiten mit angestrengtem Fleiße ob. Nachdem sie von der Ferry'schen Unterrichtsvorlage die ersten sechs Artikel angenommen hat, ist sie zum Kernpunkt der Frage, dem Art. 7, gegen den der Episkopat seit Monaten zu Gunsten der Mönche und Nonnen Sturm läuft, gelangt. Bisher handelte es sich um die Art und Weise zur Erlangung der Grade für den höheren Unterricht. Art. 7 schließt alle nicht anerkannten religiösen Genossenschaften, also auch die Jesuiten, von der Leitung der Unterrichtsanstalten aus. Im innigsten Zusammenhange mit dieser Vorlage Ferry's steht die andere über den höheren Unterrichtsrath. Der über diese Vorlage von Challemet verfaßte Bericht des Prüfungsausschusses ist an die Deputirten vertheilt. Dem Entwurfe der Regierung hat der Ausschuß im Prinzipe zugestimmt, dagegen wesentliche Veränderungen in Bezug auf die Zusammensetzung vorgeschlagen. Der vom Senat amendirte Entwurf über die Rückverlegung der Kammern nach Paris hat in der Deputirtenkammer die Dringlichkeit erhalten und wird binnen Kurzem genehmigt sein. — Der Ministerrath hat die Theilnahme an der Leichenfeier des Prinzen Louis Napoleon den französischen Offizieren untersagt und mit dem Verbot nur bei denjenigen Offizieren, die zum militärischen Hause des Prinzen gehört haben und im Testament erwähnt sind, eine Ausnahme gemacht.

In Oesterreich waren bis Freitag Abend 353 zu wählenden Abgeordneten 266 gewählt. Von diesen rechnen sich 136 den liberalen und 130 den konservativen und nationalen Parteien zu. Die Liberalen haben bis jetzt 33 Sitze verloren. Die verfassungstreuen Großgrundbesitzer Nieder-Oesterreichs haben den Kompromiß mit den Konservativen im letzten Augenblick aufgegeben und die Liste des verfassungstreuen Wahlkomite's angenommen. Eine arge Enttäuschung erleben die czechischen Führer und die Juden in Galizien. Das Ministerium will mit jenen außerhalb des Reichsraths sich in keine Unterhandlungen einlassen. Die galizischen Juden bleiben trotz ihres diesmaligen Zusammengehens mit den Polen unbelohnt.

Die Leiche des Prinzen Louis Napoleon wird nach Ankunft des Orontes in Spithead nach Woolwich und sodann nach Chiselhurst gebracht werden. Die offizielle Beisetzung ist auf den 12. Juli anberaumt. — Das englische Unterhaus erhielt aus dem Munde des Unterstaats-Sekretairs Bourke Mittheilungen über die günstigen Aussichten der bei der Pforte angeregten syrischen Reformen. Der von Chaplin auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der landwirthschaftlichen Nothlage eingebrachte Antrag wurde nach heißer Debatte ohne Abstimmung angenommen.

Das Gesetz über den Elementarunterricht wird in Belgien bald in Ausführung gebracht werden, da der König trotz eines an ihn gerichteten Drohbriefes seine Unterschrift bereits gegeben hat.

Das römische Gericht hat den auf den 30. Juli festgesetzten Garibaldischen Ehescheidungsprozeß vertagt.

In Rußland erleben wir noch ein Nachspiel zum Prozesse Solowjeff. Der vielgenannte geheimnißvolle Dr. Weimar ist jetzt als Theilnehmer an dem Attentate erkannt und soll den Revolver und das Gift gekauft haben. Auch bei dem Attentate gegen Mesenzeff hat er seine Hand im Spiele gehabt und das Wagenpferd, mit welchem die Mörder flohen, geliefert.

Der ehemalige Sultan Murad hegt Besorgniß für sein Leben und soll aus Konstantinopel entflohen sein. — Am goldnen Horn wird strenge Preßjustiz geübt. Das arabische Journal „El bjerajb" ist wegen seiner Weigerung, die auf Egypten bezüglichen Dokumente zu veröffentlichen, sowie seiner regierungsfeindlichen Tendenzen auf 6 Monate suspendirt worden.

Die rumänische Deputirtenkammer hat sich mit der neuen Fassung des Art. VII., wonach Fremde aller religiösen Bekenntnisse das Indigenat erlangen können, beschäftigt. Die Regierung ist mit den Einzelheiten des Art. VII. nicht einverstanden. — In Folge der deutschen Reklamation wegen wiederrechtlicher Arretirung von drei deutschen Matrosen durch den Hafenkapitän in Sulina hat die rumänische Regierung dem kaiserlichen Generalkonsulate in Bukarest 3000 Franks Entschädigung für die Betreffenden eingezahlt. Verhandlungen wegen Maßregeln zur Verhütung ähnlicher Uebergriffe sind noch im Gange.

Fürst Alexander von Bulgarien hat in Konstantinopel die Belehnung empfangen und sich ohne weitern Aufenthalt nach Varna eingeschifft. Der russische General-Gouverneur Fürst Dondukoff-Korsakoff ist zu seinem Empfange in Varna eingetroffen. — Die bulgarische Regierung verlangt die Einreihung der aus dem Verbande der ottomanischen Armee entlassenen zurückkehrenden Reservisten in die bulgarische Miliz, um Ausschreitungen derselben zu verhindern.

In der griechisch-türkischen Grenzfrage wartet man noch immer auf die Ernennung der türkischen Bevollmächtigten.

Die deutschen Behörden wollen den Samoa-Inseln den innern Frieden wiedergeben. Die Regierung wird jetzt von der Tamua-Partei unter dem Einflusse des amerikanischen Generals Bartlett geleitet. Dieser Partei steht die Pulatua-Partei mit ihrem Häuptling Malietoa gegenüber. Der Capitän der „Ariadne" von Werner hielt am 19. April eine Versammlung mit einigen Pulatu-Häuptlingen, bei welcher Gelegenheit er ihnen mittheilte, daß er mit der Berliner Regierung in Verbindung getreten sei und um die nöthige Vollmacht ersucht habe, einen König auf den Thron zu setzen; er hoffte eine Antwort durch den „Albatroß" zu erhalten, welcher damals täglich von Auckland erwartet wurde. Im Falle einer günstigen Antwort schlug Capitän von Werner vor, Malietoa auf den Thron zu setzen. Die Häuptlinge verlangten einige Tage Bedenkzeit und beriefen eine große Versammlung auf den nächsten Mittwoch ein. Ueber die Stellung der deutschen Regierung zu diesen Plänen verlautet noch nichts.

Der von Peru konfiszirte, aber wieder freigegebene Dampfer „Luxor" soll wirklich einen Neutralitätsbruch begangen haben, indem er in Montevideo eine starke Waffensendung für Chile nach Valparaiso befördert hat. Jedoch trifft die hamburger Kosmoslinie keine Schuld. Wie sich herausstellt, ist

---

[55]

Die Erbin des Herzens.

Roman von **E. Vely.**

(Fortsetzung.)

„Ah, ah, charmant!" rief der lebhafte Herr, „ich war erstaunt, wie gut sich das Kleidungsstück meiner Figur anschloß, nun bin ich's nicht mehr, es ist sogar etwas Angenehmes für mich, in diesem Kleide, das ahnenreiche Beziehungen hat, zu stecken. Aber," und er legte Hertha's Hand auf den Sammet seines Jagdgewandes, „vergessen wir nun auch ganz, daß wir eigentlich dem Jahrhundert des Fracks angehören, — wollen wir?"

„Das ist sogar der Tagesbefehl," erwiderte Hertha und schritt mit ihrem Begleiter auf den breiten Kiesweg zu.

„Süperbe Idee, — wie sie eben auch nur in einem solchen Köpfchen entspringen konnte. Madame, ich bin Ihr Sklave nicht nur für heute, sondern für immer!"

„Ein gefährliches Geständniß, daß ich mißbrauchen könnte, Chevalier," sagte Hertha und sah ihn belustigt an.

„Parole d'honneur, ich weiß nicht, wo ich vor Jahren meine Augen hatte. Ich habe, wenn ich mich so en passant Ihrer erinnerte, stets an eine Blondine gedacht. Von heut an, wie gesagt . . . Ah, Sie glauben nicht? Sie lächeln? Mein Herz, ma belle, ist nicht gealtert, hat noch alle Jugendfrische. Wie gesagt, von heut an — Ihr Sclave!"

„Und wenn ich die Wahrheit dieser Worte prüfen wollte?" fragte sie schelmisch.

„Ich beschwöre Sie darum!"

„Nun wohl, dann geben Sie meinen Arm frei, es erwarten mich noch Pflichten."

„Ah, das ist grausam!"

Sie hatte schon ihre kleine Hand befreit und machte ihm eine Verbeugung.

„Auf Wiedersehen, wenn's der Zufall will."

„Ah, — in der That, sie hat die Laune, den Scherz vollkommen zu serieux zu nehmen. Hübschen Frauen ist nicht zu widersprechen, — ich muß mich also in mein Schicksal ergeben. Wo nur der Elten bleibt, und welche Augen er machen wird zu dem drolligen Einfall!"

Indem der von Hertha Verlassene seinen Weg durch die Gänge langsam fortsetzte, traf er hier und dort schon auf Gäste, die maskirt und unmaskirt, aber alle in phantastischen, wenn auch nicht ganz streng das Zeitalter des Dianenpavillons repräsentirenden Gewändern einander begrüßten, Gruppen bildeten und nach und nach den Garten und die Säle zu füllen begannen.

Hertha hatte, mit Elfriede die Pflichten der Wirthin theilend, noch nicht Zeit gefunden, derselben ihr kleines Abenteuer zu berichten. Sie stand neben der Freitreppe, um neue Gäste zu bewillkommnen, als von der andern Seite ein Wagen herannolte, der Elfriedens Vater, die Freifrau und Graf Erbach brachte. Sie ließ ihr klares Auge ruhig über die Ankömmlinge hinschweifen, sie hatte gewußt, daß sie der Freifrau begegnen würde, und daß auch der Graf, dessen Fuß zwar noch immer Schonung erheischte und seine gänzliche Abreise hinausschob, als Elfriedens Gast erwartet werde. Was konnte Der sie jetzt noch kümmern, hier unter hundert anderen Fremden kam er wohl gar nicht in ihre Nähe; sie glaubte ihn jetzt gerade so gleichgiltig zu betrachten, als all' die Anwesenden, und doch schlug ihr Herz. Er sah prächtig aus in dem blauen Sammetrock mit Silber, wie er der schönen Freifrau, welche die gleiche Farbe trug, den Arm bot. Sie hatte den Puder verschmäht, und ihr reiches Haar wallte ungefesselt auf das Damastkleid hinab, daß sie über einem silbergestickten Untergewand aufgerafft hatte. Auch der Freiherr fügte sich dem Festgebot, statt des gewohnten Hirschfängers hing der Galanteriedegen an seiner Seite.

Immer zahlreicher kamen die Geladenen, Musik, Jubel und Freude überall! Die Schuljugend von Melldorf huschte mit Erfrischungen hin und her, die Arnsberger Kapelle spielte ihre kunstvollen Weisen, und die in den verschiedenen Partien des Parkes verstreuten Dorfmusikanten suchten jenem hohen Vorbilde nachzuahmen. Man strömte zu dem Heckentheater und amüsirte sich herrlich an der mittelmäßigen Aufführung eines improvisirten Festspiels, die Wirthin sah, wohin ihr Auge blickte, heitere Gesichter und durfte befriedigt von ihrem Erfolg sein.

Etwas ermüdet vielleicht von dem vielen Reden und dem Anhören unzähliger Lobpreisungen, hatte sich Frau von Sieben eben in ein kleines Gemach zurückgezogen, wo eine reiche Majolikasammlung aufgestellt war. Von hier konnte sie, durch die kleinen bleigefaßten Scheiben blickend, das Treiben auf der Terrasse und im Garten übersehen und einen Augenblick ausruhen. Hier legte sich auch wieder jene kleine Falte auf ihrer Stirn zusammen, die man gewöhnlich an ihr zu sehen gewohnt war und welche heute die laute Festfreude draußen für eine Weile geglättet zu haben schien.

„Nothbehelf, nichts als Nothbehelf!" sagt sie zu sich selber und ließ sich auf einen kleinen rothen Sessel mit steifen, vergoldeten Armlehnen nieder. „Es ist ein Betäubungsmittel, dessen Nichtsnutzigkeit ich schon bei der Anwendung begreife. Selbst jetzt bin ich allein, — ah, ich komme wohl dahin, Ottilie um ihr Temperament zu beneiden!"

Sie wischte mit der weißen Hand über die Augen und sah hinaus. Nicht weit von ihr saßen Graf Erbach und ihre schöne Stiefmutter unter einer Gruppe blühender Oleander auf der Terrasse. Ottiliens Finger spielten mit dem Fächer, der Schmetterlingsgestalt trug, aber ihre feuchtblickenden Augen sahen unverwandt zu Walter auf, sie hatte den Kopf halb geneigt, als lausche sie begierig den Worten, welche von seinen Lippen fielen.

„Ein häßlicher Gedanke," sagte Elfriede halblaut, „ich sträube mich gegen ihn und er läßt sich nicht verscheuchen; mein armer Vater!"

Die niedere Thür, welche in das kleine Gemach führte, drehte sich und ein Herr trat über die Schwelle.

„Endlich," sagte er, Elfriede erblickend, „endlich, ich bin Ihnen gefolgt wie ein Polizist der Spur eines Verbrechers, Sie entgliten immer wieder meinen Blicken, gelobt seien die Götter."

Auf Elfriedens schönem Gesicht malte sich das lebhafteste Erstaunen, sie blickte fragend in die Höhe und sagte dann unsicher:

„Herr von Elten? Ja, wie ist denn das möglich?"

„Erlauben Sie, daß ich mich zuvor setze, Durchlaucht ist so enragirt, das will sagen, man hetzte mich in der That aus und ein, — eine fabelhafte Ungeduld, eine unglaublich schnelle Eroberung da gemacht, meine Gnädige!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790708012/fragment/page=0001

die Waffensendung von ihrem Agenten in Montevideo eingeschifft, bestehend in 2000 Rifles und 1000 Gewehren nebst 280,000 Kartouchen. Bei der Ausladung in Valparaiso gab der Kapitain an, nicht gewußt zu haben, was die auch dem blödesten Auge auffallenden Kisten in sich schlossen.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck fand sich Freitag Nachmittag während der Sitzung im Reichstagsgebäude ein; er betrat den Sitzungssaal jedoch nicht, sondern konferirte in seinem Zimmer nach einander mit dem Reichskanzleramtspräsidenten Staatsminister Hofmann, den Abgeordneten Dr. Lucius, Windthorst und Frhrn. zu Franckenstein. Die Unterredung mit dem Abg. Windthorst nahm allein ungefähr dreiviertel Stunden in Anspruch.

Zur Dementirung der Behauptung, daß ein hochgestellter Staatsmann eine verletzende Aeußerung über Dr. Friedenthal gemacht habe, wird jetzt sogar der offizielle Telegraph in Bewegung gesetzt. Tant de bruit pour une omelette!

Der formelle Abschluß der Ministerkrisis ist erst nach Schluß der Reichstagssession zu erwarten. Die Veröffentlichung der Ernennung des Herrn Bitter erwartet man im Laufe der nächsten Woche, die der Herren Lucius und v. Puttkamer dagegen erst nach Schluß des Reichstages, da dieselben ihr Mandat als Abgeordnete durch die Ernennung verlieren und an den bevorstehenden wichtigen Abstimmungen alsdann nicht theilnehmen könnten.

Die Nachrichten über die Erledigung der Differenz zwischen dem Chef der Marine v. Stosch und Vize-Admiral v. Henk widersprechen sich fortwährend. Jetzt wird wieder versichert, daß die Angelegenheit zu Gunsten des Ersteren entschieden und die Beschwerde des Vize-Admirals v. Henk zurückgewiesen worden sei.

Dem Abg. Freiherrn v. Varnbüler wird wegen seiner hervorragenden Verdienste um das Zustandekommen des Tarifs nach dem Schlusse der Session eine besondere Auszeichnung zu Theil werden. Die Annahme eines hohen Postens im Reichsdienste hat Herr v. Varnbüler, der in seinem hohen Alter sich nur noch der Bewirthschaftung seiner großen Güter hingeben will, abgelehnt.

König Ludwig hat den baierischen Landtag auf den 16. Juli einberufen.

Im Befinden des Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Stauffenberg ist wesentliche Besserung eingetreten. An der bevorstehenden Session des baierischen Landtags wird Frhr. von Stauffenberg schon theilnehmen.

Die deutsche Regierung hat ihre Konsuln von der Insel Cypern zurückberufen, und zwar in Folge eines Mißverständnisses mit den britischen Behörden der Insel.

Der Bericht der Tabaksteuerkommission ist soeben zur Vertheilung gelangt und giebt eine sehr gründliche und übersichtliche Darstellung der langwierigen Verhandlungen. Wir entnehmen demselben einige Mittheilungen:

Was den finanziellen Ertrag der von der Kommission angenommenen Sätze (85 M. Zoll. 45 M. Steuer) betrifft, so beläuft sich derselbe nach einer von der Regierung veranstalteten Berechnung auf 39½ Millionen Mk., während der Ertrag der Regierungsvorlage 57 Millionen Mk. betragen haben würde. Der bisherige Ertrag von Steuer und Zoll belief sich auf 14 Millionen Mk. Die Regierung wird bekanntlich den Vorschlag der Kommission acceptiren, obwohl sie in der Kommission hatte erklären lassen, daß eine Annahme niedrigerer Sätze als 100 und 60 Mark das Zustandekommen des Gesetzes gefährden würde. Der Zweifel, ob die Regierung diese Lösung der Tabakfrage als eine dauernde und endgültige betrachtet oder nur als eine Vorstufe zu noch höheren Sätzen bezw. zum Monopol, wird nach wie vor bestehen bleiben. Gegen die Zweifel, ob mit diesem Gesetz etwas Dauerndes gewollt und geschafft werde, erklärte die Regierung, daß keine heute beschlossenen gesetzgeberischen Maßregeln definitiv und für immer die Einführung einer anderen Steuermodalität, und also auch nicht das Monopol beseitigen können. Die Regierungsvorlage aber sei anzusehen als der ernste Versuch der Regierung, unter Abweisung des Monopols einen dauernden Zustand zu schaffen. Es könne nicht gesagt werden, daß die in der Regierungsvorlage enthaltenen Sätze als die denkbar höchsten für alle Zukunft anzusehen seien. Für die Stellung der nationalliberalen Partei zum Tabakgesetz ist die in der Kommission abgegebene bekannte Erklärung eines Mitgliedes dieser Fraktion von Wichtigkeit.

Die Kommission zur Vorberathung des Brausteuer-Gesetzes trat in die zweite Lesung des Entwurfs ein und beschloß, für den Hektoliter ungebrochenen Malzes 3 Mk. festzusetzen. Im Uebrigen wurde das Gesetz mit einigen technischen Aenderungen angenommen.

Nach den Bestimmungen des Sperrgesetzes kann, nach Annahme der ganzen Position 25 des Tarifs, Materialwaaren 2c. in zweiter Lesung, der erhöhte Zoll für diese Artikel erhoben werden. Wie verlautet, wird die Reichsregierung diese Bestimmung, also auch für Kaffee, Thee, Wein, Petroleum, sofort in Kraft setzen.

Die nationalliberale Fraktion tagte am Freitag Nachmittag, um ihre Berathung über die konstitutionellen Garantien fortzusetzen. Fast alle Capacitäten der Partei ergriffen das Wort zu längeren oder kürzeren Reden. Theilweise fehlte es auch an heftigen Erörterungen nicht. Bis auf ca. 12 Mitglieder der Partei (Süddeutsche und H. v. Treitschke) verwarfen die Uebrigen einstimmig den Antrag Franckenstein und werden in dritter Lesung gegen die Gesammtvorlage stimmen, falls der Antrag Franckenstein die Majorität im Hause erlangt. Sonnabend Vormittag saß der Gesammtvorstand der Partei, um einen Antrag zu formuliren, der, ähnlich dem früheren Bennigsen'schen Antrage, die Quotisirung gewisser Zölle zur Wahrung des Einnahmebewilligungsrechtes des Reichstags festsetzt und im Plenum als Amendement eingebracht werden soll. Die Fraktion hat nicht erst die dritte Lesung abgewartet, sondern schon am Sonnabend gegen Kaffe- und Petroleumzoll gestimmt, Bennigsen und Genossen haben also ihren Entschluß rückgängig gemacht. Die dissentirenden Mitglieder, welche mit der Majorität stimmten, waren Bauer-Hamburg, Boretius-Halle, Feustel, Gneist, Klein-Wetzlar, von Puttkamer-Fraustadt, Rentzsch, Römer-Württemberg, v. Schauß, v Treitschke, Völk, Wehrenpfennig, Witte-Schweidnitz, Zinn, also vierzehn Mitglieder.

Die „Germania" macht die Mittheilung, daß die Zentrumsfraktion, wenn die bisherigen Vereinbarungen in der Spezialberathung des Plenums aufrecht erhalten werden, wie zu erwarten steht, bei der Schlußabstimmung geschlossen für die Zoll- und Steuervorlagen stimmen wird. Die Bedeutung des Franckensteinschen Antrages betreffend, weist sie darauf hin, daß das Reich auf die Vortheile des naturgemäßen Wachsthums der Einnahmen aus den bisher schon bestehenden Zollsätzen zu Gunsten der Einzelstaaten verzichtet.

Offiziös wird gemeldet:

Wir erfahren über die bekanntlich dem Unternehmer A. Leutner in London kontraktlich übertragene Hebung der bei Folkestone gesunkenen Panzerfregatte „Großer Kurfürst", daß eine Inangriffnahme der öffentlichen Hebungsarbeiten auch bis jetzt noch nicht stattgefunden hat und daß überhaupt, seitdem im vergangenen Herbst drei Anker geboben wurden, mit Ausnahme einer kleinen 8 Zentim. Stahlkanone, keinerlei zu dem Schiffe gehörige Gegenstände geborgen sind. Diese geringen Erfolge werden dadurch erklärlich, daß der p. Leutner anscheinend bisher nicht in der Lage gewesen ist, die erforderlichen Hilfsmittel für die Hebungsarbeiten in genügender Weise herbeizuschaffen. Dem Vernehmen nach besitzt derselbe für den beregten Zweck nur einen kleinen Raddampfer von 118 Tons, welcher mit Pumpen und sonstigem Geschirr zum Auspumpen von Wasser aus gesunkenen Schiffen versehen ist, einen kleinen Schleppdampfer von 35 Tons, ein Segelfahrzeug mit einer Luftpumpe zum Füllen der Pontons, 4 große offene Boote und 5 Pontons. Die Tragfähigkeit dieser letzteren im gefüllten Zustande beträgt etwa 50 Tons. Man darf nach dem Gesagten wohl annehmen, daß es dem p. Leutner nicht möglich sein wird, bis zum Ablaufe des Kontraktes — dem 1. Aug. d. J. — irgend welche nennenswerthe Erfolge in Bezug auf die Hebung werthvollerer Ausrüstungsgegenstände und noch viel weniger in Bezug auf die Hebung des Schiffskörpers zu erzielen.

* Abg. v. Kleist-Retzow hat zu dem Gesetzentwurf, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung einen Abänderungsantrag eingebracht, wonach dem § 30 der Gewerbeordnung folgender Absatz hinzugefügt werden soll: „Die Landesregierungen sind befugt, für Orte, wo sich ein Bedürfniß dazu herausstellt, die gewerbliche Erziehung von Kindern unter 6 Jahren von einer Erlaubniß der Gemeindebehörde abhängig zu machen."

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 5. Juli.

Der Reichstag trat heute in die Berathung der Zolltarif-Position Material-, Spezerei-, Konditorwaaren und andere Konsumtilien.

Zu demselben hatte der Abg. Winterer den Antrag gestellt, Wein in Fässern statt mit 24 mit 12 M. zu verzollen. Der bisherige Zoll beträgt 16 M.

Der Antragsteller machte zur Begründung seines Amendements die Thatsache geltend, daß die Bewohner von Elsaß-Lothringen an den Genuß der billigen französischen Weine gewöhnt seien, und daß eine Vertheuerung dazu führen werde, an die Stelle des Weingenusses den schädlichen Branntweingenuß zu setzen. In Folge des Aufhörens der Konsumtion werde der erhöhte Zoll nicht eine Steigerung, sondern eine Verminderung der Erträge liefern.

Ministerialrath Mayr machte den Vorredner darauf aufmerksam, daß gerade aus Elsaß-Lothringen zahlreiche Petitionen für die Zollerhöhung eingegangen seien, welche einen Schutz des einheimischen Weinbaues befürworten.

Abg. Delbrück würde sich dem Antrage auf Zollerhöhung gern anschließen, weil es billig erscheine, nachdem die Konsumtion der ärmeren Klassen vertheuert worden sei, auch die Artikel, die vorzugsweise von den wohlhabenden Kreisen der Bevölkerung verzehrt werden, im Interesse der Reichskasse mit einem Zoll zu belasten. Trotzdem müsse er dem Antrage der Regierung entgegentreten, weil nach seiner Ueberzeugung der Zweck des Zolles nicht erreicht werde. Die Konsumtion französischer Weine werde nachlassen; man greife also in die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung ein, ohne ein Aequivalent dafür in höheren Erträgen des Zolles zu finden.

Abg. Richter-Hagen schloß sich diesen Ausführungen an und machte namentlich geltend, daß das Interesse des deutschen Weinbauer selbst eine Herabsetzung des Zolles fordere, weil viele kleineren Weine mit französischen Weinen verschnitten werden müßten.

Auf eine Anfrage Rickert's erwiderte Ministerialrath Mayr, daß der Bundesrath einen Beschluß über den Antrag der Weingroßhändler wegen Gewährung eines Zollrabatts noch nicht gefaßt habe.

Abg. Windthorst empfahl diesen Antrag der Berücksichtigung der verbündeten Regierungen, während Abg. v. Kardorff davor warnte, durch derartige Aeußerungen in den Petenten unerfüllbare Hoffnungen zu erwecken.

Der Antrag Winterer wurde hierauf abgelehnt und der Zollsatz von 24 M. angenommen.

Gegen die Zollerhöhung auf Butter machte Abg. Rickert geltend, daß dieselbe nicht der Landwirthschaft zu Gute komme, sondern lediglich den ärmeren Klassen den Bezug der vortrefflichen billigen Kunstbutter vertheuere.

Derselbe Abgeordnete bekämpfte den Honigzoll, der gleichfalls der inneren Produktion nichts nütze und die Pfefferkuchen-Fabrikation schädige.

Trotzdem wurden beide Positionen genehmigt; ebenso der Zoll auf Fleisch, gegen den der Abg. Richter-Hagen seine bereits bei den Viehzöllen geltend gemachten Gründe noch einmal wiederholte.

Zu dem Zoll auf Kaffee sprach Abg. v. Benda den Wunsch aus, daß die Regierungen auf eine höhere Besteuerung des Branntweingenusses Bedacht nehmen und den Antrag zur Herabsetzung des Kaffeezolles benutzen möchten.

Auch der Abg. Richter-Hagen wies darauf hin, daß der Kaffee sich als ein vortrefflicher Ersatz des Branntweins bewährt habe, und empfahl deshalb die Ablehnung der Zollerhöhung.

Das Haus trat jedoch dem Antrage der Kommission auf eine Belastung des Kaffees mit 40 Mark mit 174 gegen 79 Stimmen bei. Die Majorität setzte sich aus den beiden konservativen Fraktionen und dem Zentrum zusammen. Die Minorität setzte sich aus dem Gros der Nationalliberalen, der Fortschrittspartei und vereinzelten Abgeordneten zusammen. Bemerkenswerth ist, daß auch das Zentrum nicht geschlossen auftrat. Eine Anzahl Zentrumsmitglieder wie v. Bönninghausen, v. Hafenbrädl, Lieber, Ruppert, Stöbel, Westermayer also namentlich baierische Abgeordnete stimmten gegen den Zoll; selbst die deutsche Reichspartei gab ein Mitglied, den Abgeordneten v. Behr-Schmoldow an die Minorität ab.

Für den Kaffeezoll stimmten aus der Provinz Sachsen: Boretius, Clausswitz, v. Helldorff-Bedra, v. Helldorff-Runstedt, v. Neumann, v. Schent-Flechtingen, Strecker, Thilo; dagegen v. Benda, Graf v. Flemming, Dr. Müller; nicht mitgestimmt haben, resp. nicht anwesend waren von Lüderitz-Stendal, Tölke-Jerichow, v. Unruh-Magdeburg, v. Forckenbeck-Wolmirstedt, Trautmann-Calbe, v. Bernuth-Halberstadt, Grf. v. Bismarck-Mühlhausen, Lucius-Erfurt.

Ohne Debatte genehmigt das Haus die Zölle für Cacao in Bohnen 35 M., Cacaoschalen 12 M., Caviar und Caviarsurrogat 100 M., Käse 20 M., Confitüren und Zuckerwerk 60 M., getrocknetes, gedackenes 2c. Obst, Gemüse, Schalen von Südfrüchten, Cichorien 4 M., Kraftmehl, Puder, Stärke, Nudeln, Sago 2c. 6 M., Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten 2 M., Austern, Hummern, Muscheln 2c. 24 M., Reis 4 M. Der Zoll auf Salz, bisher 12 M., soll für seewärts eingehendes bestehen bleiben, für das Uebrige auf 12,80 M. erhöht werden.

Abg. Richter (Hagen): Es ist schlimm genug, daß man in dem Augenblick, wo man 120 Millionen Steuern auflegt, nicht die von allen Seiten bis vor Kurzem als verwerflich bezeichnete Salzsteuer aufhebt, aber man sollte wenigstens die Lage nicht noch verschlimmern, indem man hier zum ersten Male einen Schutzzoll auf Salz einführt an einer Stelle der Grenze, der einigen Salzwerken im Westen und Süden ein thatsächliches Monopol giebt. Bei keinem Artikel ist es aber verkehrter, die internationalen Beziehungen zu kreuzen als beim Salz, weil bei ihm die Transportkosten im Verhältniß zum Werth eine so große Rolle spielen. Damit wird nicht nur das Prinzip verletzt, sondern nach Außen eine große Gefahr herbeigeführt, — ich scheue mich nicht, es auszusprechen: eine Umgehung des französischen Friedensvertrages, in dem wir die Meistbegünstigungsklausel haben.

Geh. Rath v. Moser: Es handelt sich nur um die Ausgleichung der Nachtheile der deutschen Salzproduktion gegenüber der französischen. Eine Verletzung des Friedensvertrages haben die verbündeten Regierungen darin nicht erkennen können, denn diese Bestimmung kann nicht allein auf Frankreich bezogen werden, sondern gilt auch für die Einfuhr aus der Schweiz, aus Oesterreich, Belgien, Rußland und den Niederlanden.

Die Abgg. Buhl und Lasker erblicken in dieser differentiellen Behandlung mindestens eine gewagte Interpretation des Friedensvertrages.

Das Haus genehmigt den Kommissionsvorschlag.

Der Theezoll soll von 48 auf 100 M. erhöht werden.

Das Haus genehmigt auch hier den Kommissionsvorschlag. — Die Zollsätze für Syrup und Zucker bleiben unverändert, die Zollsätze für Tabak werden in einem besonderen Gesetze festgestellt werden.

Das bisher zollfreie Petroleum soll mit 6 M. pro 100 Kgr. belegt werden.

Abg. Lasker: Ich bin ermächtigt im Namen mehrerer politischen Freunde zu erklären, daß wir, abgesehen von allen politischen Rücksichten, das Petroleum für keinen geeigneten Steuerartikel halten. Das Petroleum brauchen Sie nicht zur Deckung des Defizits — denn dafür ist anderweitig gesorgt — sondern um die halbe Grundsteuer zu ermäßigen, d. h. damit die steuerkräftigsten Einwohner des Staates von ihrer Steuer befreit werden, ziehen Sie das Petroleum zur Besteuerung heran und belasten damit die ärmsten Klassen. An der Einfuhrstelle beträgt der Preis des Petroleums pro Ztr. 7,50 Mk., so daß der Zoll denselben mit 40 Proz. ad valorem trifft. Ist das zu verantworten, wo es sich um ein Bedürfniß der untersten Klassen der Bevölkerung handelt? In Berlin kostet das Liter augenblicklich 20 Pf., der Zoll würde den Preis um 8 Pf. erhöhen. Wir leiten in der That die Aera ein, wo die Erträgnisse aus den Bedürfnissen der großen Masse genommen werden, um die besitzenden Klassen von einer Steuer zu befreien. Das, meine Herren, heißt Aufhebung der direkten Steuern. (Sehr wahr! links.) Für den Petroleumzoll führt man die schwankenden Preise

---

Elfriede schlug den Fächer zu und berührte damit leicht seinen Arm.

„Sehr confus, verehrter Herr, ich verstehe kein Wort von dem, was Sie da sagen. Ehe Sie mir aber erklären, was ich Ihnen gethan, lassen Sie mich" . . . sie sagte das ein wenig spöttisch, „meiner Freude Ausdruck geben, Sie so unerwartet hier zu sehen."

Der dünne Herr schaute sie verblüfft an, zupfte an den Spitzen seines Jabots und lächelte dann schlau.

„Verstehe, verstehe vollkommen, — indessen, verehrte gnädige Frau, ist es unnöthige Mühe, das Spiel mir gegenüber auch zu verdecken. Der Fürst geruhte, mich über Alles aufzuklären, ja, ich habe sein Vertrauen in einem noch weit höheren Grade . . . wie Sie bald sehen werden."

„Seit wann lieben Sie die Räthsel, Herr von Elten? Würzen Sie jetzt Ihre ohnehin nicht zu der lakonischen Redeweise neigende Conversation auch noch mit solchen?"

„Pikant, äußerst pikant, und für dergleichen ist der Fürst die allerempfänglichste Natur . . . aber nun, lassen Sie einem Eingeweihten gegenüber gütigst die Maske fallen."

Die hübsche Frau sah ihn scharf an und erwiderte dann gelangweilt:

„Klar, wenn ich bitten darf; Sie begreifen, daß auch meine übrigen Gäste einigen Anspruch haben . . . aber," setzte sie dann liebenswürdiger hinzu, „ich bin über Ihre Gegenwart sehr erfreut, um so mehr, da ich nicht erwarten konnte, daß selbst eine Einladung Sie in meine romantische Wildniß locken könnte."

„Gar nicht mein Einfall, Gnädigste! Durchlaucht ist der Erfinder desselben, wie ich Ihnen bei meiner Ehre gestehen muß!"

„Durchlaucht? Der Fürst?" fragte Elfriede.

„Aber das ist es gerade, ich bin natürlich völlig eingeweiht! Der Fürst erfuhr von dem Feste, theilte mir seinen Plan, dasselbe durch Höchstseine Gegenwart verschönern zu wollen, mit — et nous y voila! Dann kam Ihr reizendes Rencontre, wahrhaftig, ein geistreicher Einfall!"

„Weiter," sagte die schöne Frau ungeduldig.

„Soll ich Ihnen denn bestätigen, was Sie wissen?" Er bog sich nach dem Fenster: „Ah, welch' prächtige Haare diese Frau von Wirning hat, wie lebhaft sie sich mit Erbach unterhält! Entre nous, sie sollte ein wenig vorsichtiger sein, man spricht schon über seine lange Anwesenheit auf der Oberforstmeisterei."

Elfriede biß auf ihre rothen Lippen.

„Gehört das mit zu Ihrer Erzählung? So wenig Abschweifungen als möglich, wenn ich bitten darf!"

„Sie haben eine Art zu befehlen! — und ich verstehe," setzte Herr von Elten boshaft lächelnd hinzu.

Elfriede wiegte ungeduldig das schöne Haupt.

„Der geistreiche Einfall, mein Herr?"

„Nun, — Ihr Zusammentreffen mit Durchlaucht, Ihr Eingehen auf sein Incognito, selbst das Bestimmen seiner Verwandlung, Alles hat den Fürsten amüsirt, und sobald er mich fand, geruhte er, auch mich dorthin zu schleppen und mir diese hundertjährigen Kleider zu octroyiren!"

„Aha, — und der Fürst?"

„Ist so entzückt, ist — fast verliebt, auf Ehre. „Kammerherr, ich wäre im Stande, um dieser Frau willen noch einmal meine Freiheit zu riskiren!" Und, Baronin, das will viel sagen, wenn man, wie er, drei Frauen besessen hat.

„Davon bin ich überzeugt!"

„Aber auch von Ihrer Eroberung? Ich versichere, ich habe so etwas wie einen Auftrag, auch Ihre Gefühle zu sondiren . . . denken Sie, eine Fürstenkrone . . ."

Elfriede lachte.

„Und die Verpflichtung, sehr viele Schulden zu übernehmen, Sie vollenden nicht, mein Herr!"

„Ah bah, Bagatelle, solchem Vermögen gegenüber wie das Ihrige ist."

„Vielleicht, wenn's mich nach einer Fürstenkrone gelüstete . . . aber ich muß Ihnen das niederschmetternde Geständniß machen, daß . . . ich weder den Fürsten sprach, noch ihn überhaupt sah, daß ich zum ersten Male jetzt von Ihnen höre, welch' vornehmen Gast ich zu bewirthen die Ehre habe. Wollen Sie mich zu ihm führen? Ich möchte ihm danken. Die Dame, mein Herr Liebesbote, welche das alternde Herz Ihres Gebieters zu neuen Schlägen entflammte, müssen Sie unter den Gästen suchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790708012/fragment/page=0002

am. Der Petroleumpreis steigt und fällt mit dem Marktpreise. Jeder Konsument wird sich die Mehrbelastung leicht herausrechnen können und es wird ihn wenig trösten, daß dadurch die besitzenden Klassen entlastet worden sind. (Sischen rechts.) Bei diesem Artikel müssen solche die Hauptlast tragen, die am Wenigsten fähig dazu sind. Ich bitte Sie also dringend, lassen Sie uns wenigstens dieses herrliche Geschenk, diese wahre Gabe Gottes, lassen Sie diesen so nothwendigen Artikel frei. (Lebhafter Beifall links. Unruhe rechts.)

Abg. Frhr. Varnbüler führt aus, daß er bei einer großen Anzahl von Krämern auf dem Lande die Bücher eingesehen habe, um zu sehen, wie viel Petroleum im Laufe des Jahres ihm bekannte Familien beziehen. Da stellte sich heraus, daß sie durchschnittlich etwa 10 Pfund verbrauchten.

Abg. Richter (Hagen): In der Kommission behauptete Herr v. Kardorff, die Amerikaner würden den Zoll tragen, und die Vertheuerung würde ganz unbedeutend sein, ich kann als früherer Leiter eines Konsumvereins, als Kleinhändler also auch mit Petroleum, bezeugen, daß der Arbeiter jede Erhöhung des Preises mit Zinsen aus seiner Tasche bezahlen muß. Eine indirekte Besteuerung ist nirgends weniger angebracht, als bei Petroleum: Herr von Varnbüler hat uns eine Rechnung vom Jahre 1868 vorgetragen, wonach der Verbrauch für eine Familie 9 Pfund betrug. Nun hat sich aber der Verbrauch von Petroleum seit 1868 verschfacht, von 1 auf 6 Millionen Zentner vermehrt; wie soll da die Rechnung noch bestehen? (Gört, hört! Heiterkeit.) Bei der ungleichen Vertheilung des Petroleum-Gebrauches würde es neben einer Petroleum-Steuer auch einer Gassteuer bedürfen. Auch die 6 Millionen, die in Preußen überhaupt keine Klassensteuer zahlen, haben keine Steuererleichterung; das Licht, das sie brennen, wird ihnen vielmehr vertheuert. Aber die ganze Frage der Petroleumsteuer ist sehr bezeichnend für die Art Finanzpolitik, die wir treiben, wie wir die Macht des Staates gebrauchen im Interesse der Besitzenden, des Kapitals zu Ungunsten der Armen.

Kommissarius des Bundesraths, bayerischer Ministerialrath Dr. Mayr: Unter den Artikeln, die man besteuern kann, ist keiner so sehr zu einer Finanzquelle geeignet, wie das Petroleum. Der Abgeordnete Lasker sagt, man solle doch das Petroleum nicht besteuern, das uns die Natur geschenkt hat. Nun ganz geschenkt ist es zwar nicht, indeß ist es doch so billig, daß es gerade durch seine Billigkeit zu einer ausgiebigen, indirekten Besteuerung gewissermaßen prädestinirt erscheint. (Gört, hört! Heiterkeit.) Die Monatspreise haben variirt zwischen 21,75 und 8,10 M., und da meine ich, dürfte der Preis doch das nivellirende Element der Steuer sehr gut ertragen. (Oho! und Heiterkeit links.) Das Gas ist auch erwähnt worden, indeß sind die verbündeten Regierungen zu der Ueberzeugen gekommen, daß das Gas wegen der großen Verschiedenheit der Produktionskosten für die Reichsbesteuerung ganz ungeeignet ist. Indem wäre dies, wenn Sie einmal Stadt und Land einander gegenüberstellen, eine ganz ungleiche und ungerechte Steuervertheilung.

Abg. v. Kardorff: Wir wollen nicht die unteren Klassen besteuern; wir appelliren aber an Sie, die Freihändler, ob Sie den Zustand der Erwerbs- und Arbeitslosigkeit, den Sie durch Ihre Wirthschaftspolitik herbeigeführt haben (Unruhe links) fortbestehen lassen wollen.

Abg. Sonnemann fragt die Regierung, ob die Mineralöle, die als Schmieröle verwendet werden, auch zu den für gewerbliche Zwecke bestimmten zollfreien eingehenden Oelen gehören werden.

Geh. Rath Mayr erklärt, daß nach seiner Meinung der Bundesrath jedenfalls den zollfreien Eingang nur denjenigen Mineralölen ganz verweigern werde, die nur zu Beleuchtungszwecken dienen.

Abg. Schröder (Lippstadt) bestreitet die Behauptung, daß das Petroleum durch einen Zoll von 6 M. erheblich vertheuert werde. Im Durchschnitt werde sich die Erhöhung pro Pfund nicht höher als 1½ Pfg. stellen.

Abg. Lasker wiederholt den Bemerkungen des Regierungskommissars gegenüber noch einmal die Thatsache, daß der Petroleumzoll nach den Angaben des Reichskanzlers zu einer Entlastung des Grundbesitzes benutzt werden solle, daß also die Gegenüberstellung der ärmeren und der steuerkräftigeren Klassen durchaus am Platze gewesen sei. Wolle man eine Vermehrung der indirekten Steuern, so stehe der Spiritus doch unendlich viel näher als das Petroleum.

Abg. Bebel: Daß man Schutzzölle bewilligt habe, lasse sich rechtfertigen, aber in der gegenwärtigen Zeit, in welcher Alles unter dem Drucke der wirthschaftlichen Nothlage seufze, Finanzzölle zu bewilligen — das sei eine Politik, die ihn an dem gesunden Verstande derer zweifeln lasse, die dieselbe gutheißen (Heiterkeit links). Redner führt weiter aus, daß der Petroleumzoll das Petroleum nicht allein um den Betrag des Zollsatzes, sondern erheblich mehr vertheuern müsse, und daß diese Last gerade auf die ärmsten Klassen drücke, die mit Hülfe des Petroleumlichtes ihren Arbeitstag verlängern.

In namentlicher Abstimmung wird der Petroleumzoll mit 171 gegen 92 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. (Gesetz betr. die Waarenstatistik, Tarifgesetz, Tabaksteuer.)

Halle, den 7. Juli.

— Dem Apotheker Hrn. Eduard Greßler hier ist auf einen von ihm erfundenen Schaumwein-Apparat, welcher eine wesentliche Verbesserung in der Schaumweinfabrikation in Aussicht stellt, ein Reichspatent ertheilt worden. — Ebenso wurde durch Vermittlung des Patentbureaus des Herrn Civil-Ingenieurs Khern hier Herrn Dampfsesselfabrikant F. Schmidt vom kaiserl. Patentamte ein Patent auf „Treppenrost-Beschütter" ertheilt.

Meteorologische Station.

	6. Juli 10 U. Ab.	7. Juli 7 U. Mrg.
Barometer Millim. .	751,56	751,73
Thermometer Celsius	+ 12,50	+ 13,38
Rel. Feuchtigkeit . .	89,9 %	91,0%
Wind	Wsl	SW 1

6 Uhr früh. Am 5. und 6. zwei trübe, kühle und regnerische Tage bei lebhaftem Südwest. Das Barometer stand an beiden Tagen unverändert tief, übernacht ist es ein wenig gestiegen. Therm.: + 10 R. Thaupunkt nach dem Kinkert. Hygrom.: 12. Wasserwärme der Saale: 13, der Unstrut am 6. Juli abends: 12—13.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola

5. Juli 8 Uhr morgens. Die Regionen niedrigsten Luftdrucks hatten sich ostwärts fortbewegt und herrschte in Folge dessen sehr unruhiges Wetter im südlichen Theile der Ostsee. Sonst war die Witterung etwas ruhiger geworden, besonders im Westen. Im mittleren Europa dauerte das unbeständige, kühle und regnerische Wetter noch fort, während es im Nordosten ungewöhnlich warm war. Haparanda + 15 Ost mäßig halb bedeckt, Petersburg + 15 Nordost still wolkig, Moskau + 15 Süd leicht heiter, Memel + 15 West frisch halb bedeckt, Hamburg + 13 Südwest stark wolkig, Berlin + 15 Süd schwach bedeckt, Breslau + 15 Südwest frisch halb bedeckt, Wien + 14 West leicht heiter, München + 11 West frisch bedeckt, Kassel + 12 Südwest leicht Regen, Karlsruhe + 13 Südwest mäßig bedeckt, Krefeld + 12 West schwach bedeckt, Paris + 13 Südwest schwach halb bedeckt.

---

* Am 1. d. M. hat es Nachrichten aus München zufolge am Nordfuße der Alpen wiederum geschneit.

Provinzial-Nachrichten.

♂ **Sangerhausen**, 6. Juli. Am 30. Sept. und 1. Okt. finden hier die 14. Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Sachen, sowie die 8. Generalversammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins und die Jahresversammlung des Emeritenkassen-Vereins statt. Theilnehmer haben sich vorher beim hiesigen Agenten des Pestalozzi-Zweigvereins, Kantor Otte, zu melden. Mit dieser Meldung ist 1 Mark Festbeitrag zu überjenden und zugleich bestimmt zu erklären, ob Theilnahme an dem Festmahle (à Couvert 2 M.) gewünscht wird. Am 30. Sept. von ½8 bis 9 Uhr tagt die Jahresversammlung des Emeritenkassen-Vereins im „Schützenhause". Um 9 Uhr beginnt die 14. Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins. Ueber die Verhandlungen wird der Zentralvorstand noch Näheres bestimmen. Es sei jedoch hier erwähnt, daß über einen Antrag des Zentralvorstandes betreffs Statutenänderung, ferner über einen Antrag des „buckauer Zweigvereins" betreffs Aufnahmebestimmungen, dann über die Plemnitzstiftung und über neue Statuten verhandelt wird. Nachmittags 2 Uhr Festmahl im „Schützenhause". Die nicht offiziellen Toaste sind beim Festkomite anzumelden. Abends 6 Uhr Konzert in der „Sankt Jakobi-Kirche". Nach dem Konzerte geselliges Zusammensein im „Hotel Denkewitz" und in der Restauration der „Georgen-Brauerei." Mittwoch den 1. Okt. 8. Generalversammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins. Ueber die zu haltenden Vorträge wird der Zentralvorstand in Magdeburg noch Näheres mittheilen. Nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten innerhalb der Stadt, dann Spaziergang nach der „Walkmühle." Abends 8 Uhr Instrumentalkonzert im „Schützenhause." Donnerstag den 2. Okt. wird bei günstiger Witterung ein Ausflug nach der „Rothenburg" und dem „Kyffhäuser" stattfinden.

† **Delitzsch**, 6. Juli. In diesen Tagen ist das vom hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten entworfene Ortsstatut hinsichtlich der Besteuerung öffentlicher Lustbarkeiten u. s. w. zum Besten der hiesigen Armenkasse von der k. Regierung zu Merseburg genehmigt worden. Nach demselben werden für öffentliche Tanzbelustigungen bis abends 11 Uhr 2—5 M., über diese Zeit hinaus 5—10 M. Steuer bezahlt. Für Maskenbälle beträgt dieselbe 15—20 M. Theater und Kunstreiter müssen täglich, wenn sie spielen, 3 M. entrichten. Oeffentliche musikalische und deklamatorische Vorträge werden für jeden Abend mit 5—10 M. besteuert. Gymnastische Produktionen, Tänze, Schaustellungen gehen pro Tag 2—3 M., für Betrieb von Karoussels, Schießbuden, für Schaustellung von Panoramen, Wachsfigurenkabinetten, mechanischen Theatern wird eine Steuer von 2 M. für jeden Tag gefordert. Kontraventionen werden mit 30 M. bestraft. — Vor einigen Tagen wurden wir am Morgen durch Feuerlärm erschreckt. Auf bis jetzt noch unerklärte Weise gerieth der Dachgiebel des Eishauses am Berliner Bahnhofe in Brand. Obgleich der obere Theil des Gebäudes vom Feuer bald zerstört wurde, da in demselben Stroh zur Abhaltung der Wärme lag, so hatte der Brand weiter keine Gefahr, da das Haus für sich allein steht.

✻ **Merzburg**, Reg.-Bez. Merseburg, 5. Juli. Bei einem der letzten vielen Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Hüsseler Krüger im Nachbardorfe Schöna ein und wurde die Auszüglers-Wittwe Weber erschlagen, zwei andere Personen, die sich mit ihr in demselben Zimmer befanden, blieben unverletzt. Bei dem Gewitter in der Nacht zum 3. d. M. schlug der Blitz in den neuen, kaum vollendeten Kirchthurm des Dorfes Dudro und beschädigte denselben nicht unbedeutend. — Auf ihrem Rückmarsche von der Schießübung in Jüterbog nach ihrem Garnisons-Orte Torgau, hatten wir die Torgauer Artillerie bei uns im Quartier. Abends veranstaltete das Musikkorps ein sehr stark besuchtes Konzert in den Räumen des Schützenhauses hierselbst. — In der vergangenen Nacht erhängte sich ein hierselbst in Arbeit stehender Schuhmachergeselle aus noch unbekannten Motiven. Abends vor der That war derselbe in Gesellschaft seiner Mitgesellen ganz heiter gewesen.

⨯⨯ **Sömmerda**, 4. Juli. Erst heute Nachmittag ist es gelungen, den Leichnam des am 29. v. M. ertrunkenen Rollkutschers Walter zu finden. — Auch hier in unserem Unstrutthale berechtigt die Ernte-Aussicht zu den besten Hoffnungen; Weizen, Roggen, Gerste stehen ausgezeichnet, nur tiefere Stellen haben durch die anhaltende Nässe gelitten.

✻ **Aus dem östlichen Thüringen**, 2. Juli. Im Dorfe Priesen bei Osterfeld fanden in diesen Tagen die Kinder des Arbeiters Sachse, zwei Knaben von 5 und 3 Jahren, den Tod durch Erstickung. Die Mutter hatte die Kinder allein zurückgelassen und die Thür der Stube verschlossen. Vermuthlich sind die Kinder in den Besitz von Streichhölzchen gelangt und haben Feuer angelegt. — Zwischen Schwabhausen und Jena wurde am Sonntag das 3jährige Kind eines Bahnwärters, das seinem Vater nachgelaufen war, von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet. — In Humperda bei Kahla brach in diesen Tagen eine Feuersbrunst aus, die die Wirthschaftsgebäude des Schmiedemeisters Schachtschabel einäscherte. — Die Gegend von Weißen bei Saalfeld wurde in diesen Tagen in Erregung gesetzt, da seitens der meiningischen Verwaltungsbehörde nach älteren Karten über diese Feldflur geforscht wird. Der herzogliche Landrath soll nämlich von der französischen Grenze eine Zuschrift erhalten haben, wegen eines in der Nähe des genannten Ortes während der Freiheitskriege in einigen Fässern vergrabenen Kriegsschatzes.

— Die Kreishebamme Carol. Würdemann in Dornburg feierte am 1. d. M. ihr 50jähriges Dienstjubiläum als Hebamme. Im Namen des Großherzogs wurde ihr die silberne Verdienstmedaille überreicht. Die 78jährige Jubilarin ist noch sehr rüstig; sie ist seit ihrer langen Thätigkeit bei fast 5000 Geburten zugegen gewesen.

Vermischtes.

— [Gas und Elektrizität.] Nach dem „Daily News" hat Edison jetzt einen Dynamometer von hinreichender Feinheit konstruirt, um jedes Hundertstel der Pferdekraft zu messen. Mit diesem Instrument kann er die Kosten des elektrischen Lichts bis in das genaueste Detail berechnen. Er hat demonstrirt, daß 80 bis 90 Proz. Kraft in Licht verwandelt werden und daß sechs elektrische Lichte aus einer Pferdekraft zu einem Drittel des Kostenpreises von Gas bezogen werden können. Er behauptet, das Problem der Anwendung des elektrischen Lichts für den Hausgebrauch sei thatsächlich gelöst; er räumt indeß ein, daß noch eine große Menge Details der Ausarbeitung bedürfen. Er hat sich überzeugt, daß Platina in großen Quantitäten zur Verringerung der Unkosten geliefert werden kann. Jüngst arbeitete er an dem elektrochemischen Telephonen-Austauschsystem, welches nunmehr vervollkommnet wird, um in London eingeführt zu werden. Er wird nun seine Zeit ausschließlich dem elektrischen Lichte widmen und giebt sich der Zuversicht hin, daß sein System sich bald in vollkommener Ordnung befinden wird.

— [Ein heiziger Zusammenstoß] hatte am 21. Juni im Kattegat zwischen dem der Kopenhagen-Newcastler Dampfschiffs-Gesellschaft gehörenden neuen Dampfschiff Konstantin und dem englischen Dampfer Joseph stattgefunden, wobei der erstere in den Grund gebohrt wurde. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Um 10½ Uhr, als die Passagiere beim Frühstückstische saßen, kam der Kapitän plötzlich aus dem Ausguck geführt und mit dem Rufe: „Hier geschieht eine Kollision, welches Unglück, folgt mir!" sprang er aufs Deck, ihm nach die Passagiere. Im selben Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Die beiden Schiffe hielten Kurs gegeneinander, und erst im letzten Augenblicke bekamen sie einander in Sicht. Der Dampfer Joseph brach mit dem Bug direkt in die Steuerbordseite des Konstantin hinein. Bei dem gewaltigen Stoße war es, als ob im Innern des Schiffes Alles zusammenbräche. Aus der Oeffnung an der Seite des Konstantin wälzten sich Schafe, Schweine, Tonnen und Fastagen in einem Wirrsal, während das Wasser hereinstürzte. Der Joseph wurde durch den Zusammenstoß zurückgetrieben und schwenkte herum. Bald darauf explodirte die Maschine des Konstantin, der Schornstein wurde hoch in die Luft geschleudert, eine dichte Dampfsäule stieg aufwärts und im selben Augenblick versank das Schiff. Die ganze Katastrophe dauerte sechs bis sieben Minuten. Inzwischen hatten mehrere Matrosen, Passagiere u. s. w. sich an Bord des Joseph gerettet. Die Stelle, wo der Konstantin gesunken war, glich einem chaotischen Ladeplatze, wo Thiere, Butterfässer, Tonnen und Schiffslisten, umgekehrte Boote und abgelöste Schiffstheile durcheinander lagen. In diesem Chaos befanden sich auch die Zurückgebliebenen von der Mannschaft und den Passagieren des Konstantin. Am Bord des Joseph, dessen eigene Mannschaft vollauf beschäftigt war, die aus Steinkohlen bestehende Vorderladung über Bord zu werfen, um den Bug des Schiffes so viel zu heben, daß die Oeffnung in demselben über die Wasserlinie kam, brachten inzwischen Diejenigen, welche sich vom Konstantin gerettet hatten, einige Boote in See, um den übrigen Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen. Es gelang auch nach und nach, die letzteren aufzusischen, einzelne allerdings in einem ziemlich traurigen Zustande. Mit Ausnahme eines Heizers wurden Alle gerettet. Das Hornvieh, von welchem 350 Stück sich an Bord befanden, war gebunden und ging daher mit dem Schiffe unter; die Schafe und Schweine dagegen waren lose und eine Menge davon wurde durch die Oeffnung an der Seite des Konstantin hinausgedrängt. Sie schwammen zwischen dem übrigen Wrack umher, kämpfend um ihr Leben und suchend, sich auf den rollenden Fastagen zu retten. In ihrer Angst bissen die Schweine nach den Menschen, welche in ihrer Nähe auftamen. Noch 24 Stunden nach dem Unfalle sind lebende Schweine an dem Orte der Katastrophe aufgesucht worden.

— [Der hochbetagte Dr. med. Trettenbacher in München], der wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu 8 Monaten Festungshaft verurtheilt war und seine Strafe vor einiger Zeit auf der Festung Oberhaus bei Passau angetreten hatte, ist begnadigt worden.

— [Eine Gesellschaft zur Einführung eines neuen Schiffs-Motors] hat sich unter dem Namen „Fleischer's Patent-Hydromotor-Kompagnie" jetzt in Kiel gebildet. Es handelt sich dabei um eine von einem Hrn. Dr. Fleischer erfundene und demselben bereits patentirte Fortbewegungskraft für Dampfer, den sogenannten Hydromotor. Es ist dies ein Apparat, welcher Schiffe ohne Anwendung von Dampfmaschinen, Rädern oder Schrauben zu treiben und ebenso ohne Anwendung des Ruders, selbst ohne Fahrt zu steuern im Stande ist. Der Hydromotor wirkt durch hydraulische Reaktion, welche indeß nicht durch Maschinen und Pumpen, sondern durch direkten Dampfdruck, unter beliebiger Expansion und Kondensation erzeugt wird, wodurch zugleich die bedeutenden, aus allen Uebertragungen entspringenden Kraftverluste umgangen werden. Dabei stellt sich der Kohlenverbrauch bedeutend geringer als selbst bei den jetzt gebräuchlichen Woolfe'schen Maschinen und eignet sich der neue Apparat ganz besonders für schnell fahrende, weniger dagegen (falls es sich nur um möglichst geringen Kohlen- resp. Dampfverbrauch handelt) für sehr langsam fahrende Dampfer. Zugleich bietet der neue Motor aber noch einen bedeutenden Vortheil darin, daß er vermöge der sehr bedeutenden Wassermassen, welche er bewältigt, ein ganz vorzügliches Rettungsmittel für die Schiffe bietet, und zwar nicht allein bei plötzlich entstandener schwerer Leckage, sondern auch bei Feuersgefahr, während außerdem alle Unfälle, welche jetzt bei Dampfern so häufig durch Verlust oder Unklarwerden der Schraube, den Verlust des Ruders 2c. entstehen, vermieden werden. Dabei beträgt das Gewicht des Hydromotors bei nicht allzu kleinen Apparaten kaum ein Fünftel von dem einer gleich starken Maschine und soll sich der Preis 40 bis 50 Prozent billiger stellen. Eine durch den neuen Apparat erzielte bedeutende Raumersparung dürfte ebenfalls mit ins Gewicht fallen. Es sind mit demselben bereits praktische Versuche angestellt und sehr günstige Resultate erzielt worden.

— [2 Fränze und 2 Aebte.] Bei der jüngsten Anwesenheit Franz Liszt's in Wiesbaden wohnte dieser und Franz Abt zu gleicher Zeit im „Rhein-Hotel". Eines Tages, gerade als dem großen Meister ein Ständchen gebracht wurde, trat Abt bei Jenem ein, um ihm seinen Besuch zu machen. Liszt zog den berühmten Liederkomponisten mit sich hinaus auf den Balkon. „Ein seltenes Zusammentreffen", sprach dieser lächelnd, „zwei Fränze und zwei Aebte!" (Liszt ist bekanntlich im Jahre 1865 in den geistlichen Stand eingetreten und sofort Abbé geworden.)

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Zur Verstaatlichung der Bahnen. Von den 21,000 Kilom. Bahnen, welche Deutschland, mit Ausnahme der bairischen, württembergischen, sächsischen und badischen Staatsbahnen besitzt, befinden sich jetzt 5817 im Besitz des preußischen Staates, 3975 Kilometer werden vom preußischen Staat verwaltet und bei einer Uebernahme von Berlin-Stettin, Magdeburg-Halberstadt und Köln-Minden würden noch 346, 994 und 1084, zusammen also 2424 Kilometer in den Besitz des Staates gelangen. Außerdem verfügt der Staat über 1125 Kilom. elsaß-lothringischer Reichsbahnen.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die bereits ausgegebenen neuen Stempelmarken zur Entrichtung der Wechselstempelsteuer nur vom 1. Juli 1879 ab kassirt, d. h. verwendet werden dürfen, weil ihre Ausgabe Ende Juni eintrat und ihre Geltung vom 1. Juli 1879 datirt. Es kommt jedoch schon jetzt vielfach vor, daß diese neuen Marken zu älteren Wechseln verwendet werden und ein früheres Datum als das vom 1. Juli d. J. tragen. Hieraus ergiebt sich jedoch, daß die Wechsel, wie es die Vorschrift besagt, nicht rechtzeitig gestempelt waren und die Marken daher als ungiltig zu betrachten sind. In diesem Fall können die Wechsel-Interessenten mit dem fünfzigfachen Betrage der Wechselstempelsteuer bestraft werden.

— Vom 27. bis inkl. 30. Sept. d. J. wird in Prag eine internationale Spezial-Ausstellung der landwirthschaftlichen Industrie insbesondere der Zuckerfabrikation, Bierbrauerei, Spiritusbrennerei und Mühlenindustrie abgehalten.

— Zuckerfabrik Glauzig. Ordentliche General-Versammlung am 2. Aug. zu Leipzig.

Magdeburg, 5. Juli. Weizen 175—194 M., Roggen 125 bis 143 M., Gerste 140—180 M., Hafer 125—147 M. p. 1000 Klg. Kartoffelspiritus. Locowaare fest. Termine mehr beachtet. Loco ohne Faß 55,0 M., ab Bahn 55,30 M., Juli und Juli-Aug. 54,0 M., Aug.-Sept. 54,5 M., Sept. 55,0 M., Okt.-Nov. 54 M. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 52,0 M., Juli-Okt. 52,5 M.

Nordhausen, 5. Juli. Weizen 18,53—19,41 M., Roggen 13,99—14,88 M., Gerste 14,00—15,38 M., Hafer 14,00—15,00 M., Erbsen 00 M., Speisebohnen 00 M., Linsen 00 M., Kartoffeln 0,00—0,00 M., Stroh 0,00—0,00 M., Heu 0,00—0,00 M. per 100 Kilogr. Rindfleisch 1,00—1,36 M., Schweinefleisch 1,10—1,20 M., Kalbfleisch 0,80—1 M., Hammelfleisch 0,80—1,00 M., Speck 1,60—1,80 M., Butter 1,80—2,00 M., Eß-Butter 2,20—2,50 M. per 1 Klgr. Eier 2,40—2,70 M., Käse 3—3,50 M. per Schock.

Leipzig, 5. Juli. Weizen netto, loco 194—198 M. bz., geringer 165—175 M. bz. Roggen netto, loco 140—145 M. bz., fremder 120—130 M. bz. Gerste netto, loco 140—170 M. nominell, Landwaare — M. bz., geringe Waare 115—130 M. nominell. Hafer netto, loco 148 M. bezahlt, fremder 124—136 M. bz. Mais netto, loco rumänischer 120 M. bez. Raps netto, loco trockene Waare — — M. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco — — M. Rüböl netto, loco 57,50 M. bz. Juli-Aug. 57,50 M. B., Sept.-Okt. 56 M. B. per 100 Kilo. Spiritus per 10,000 Lit. % ohne Faß loco 55,25 M. G.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 6. Juli Ab. Unterb. 1.90 7. Morg. 1.90
Trotha, 6. Juli Unterb. 2.44. 7. Morg. 2.44. Calbe, 5. Juli Oberb. 1.54 Unterb. 1.31.
Unstrut. Artern, 6. Juli Ab. am Brücken-Pegel 1.06
Elbe 5 Juli. Magdeburg am Pegel, 1.68 Torgau 1.30. Wittenberg 1.70. Roßlau 1.33. Barby 2.00. Dresden 4. Juli 0.65.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790708012/fragment/page=0003

Badehauben — Schwammtaschen — Reise-Necessaires
in großer Auswahl, gediegener Waare und wirklich practischen Mustern bei **Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

Handtücher u. Tafeltücher

in ganz besonders **dichter, durabler** und **practischer** Qualität empfiehlt als äußerst preiswerth in großer Auswahl (Handtücher à Dtzd. 6, 7½, 9, 10, 12, 13½, 15 bis 18 Mark)

eigene Fabrik von Leinwand und Wäsche

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstraße 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Oberhemden,

weiße und couleurte, in jeder Weite, unter Garantie des guten Sitzens.

Neueste Kragen, Manchetten u. Cravatten.

F. G. Demuth in Halle a/S., Neunhäuser 3/4, Leinen- und Wäsche-Fabrik.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den

Ausschank der Halleschen Actien-Bier-Brauerei

Leipzigerstraße Nr. 2 (alte Post)

übernommen und heute eröffnet habe.
Die Localitäten sind mit allem Comfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und verspreche ich nur **das Beste**, was **Küche** und **Keller** bietet, bei **prompteste Bedienung** zu **civilen Preisen** zu verabreichen.
Ich sehe geneigtem Besuche entgegen und zeichne
Halle a/S., den 8. Juli 1879. Hochachtungsvoll
A. Brandt,
früher Restaurateur zum Markgrafen.

Neue Dampf-Bettfeder-Reinigungsmaschine.

Hospitälern, Anstalten, Bettfedergeschäften ꝛc. unentbehrlich, bietet sie Familien, Wittwen, überhaupt Personen jeden Standes mit geringen Mitteln durch Errichtung einer Bettfeder-Reinigungsanstalt eine angenehme und **sichere Existenz.**
Geschäftsanleitung wird gegeben. Prospecte auf Verlangen gratis. **H. Koch, Maschinenfabrik, Leipzig.**

Strohsäcke in allen Sorten, sowie **Säcke, Planen** und **Pferdedecken** empfiehlt zu billigsten Preisen die
Säcke- und Planen-Fabrik von
Albin Barth, neue Promenade 9,
am Waisenhause.

Kohlen-Verkauf.

Von heute ab offeriren wir zu **Sommerpreisen** ab
Grube Delbrück bei Dieskau:
Prima Briquettes mit 55 Pfg. pro Centner.
Dampf-Nahpreßsteine, großes Format, vorzüglich fest gepreßt, mit Mk. 9. 25 Pfg. pr. Tausend.
Gesiebte Knorpel mit 30 Pfg.
Streichkohle (Oberflötz) mit 27 Pfg. } **pr. Hectoliter.**
Halle a/S., den 7. April 1879.
Die Gruben-Verwaltung.

Reichs-Patent.

Apparat zur Bereitung des Schaumweins

nach einer neuen Methode sofort glanzhell klar, reichmoussirend jeder Feinheit, schneller, billiger und vortheilhafter wie bisher. Proben des so angefertigten **Schaumweins** auf Verlangen gegen Nachnahme. Käufer von **Schaumwein-Maschinen** werden in der Fabrik angelernt und eingeübt.
Halle a/S. N. Gressler, Eremitage.

Dr. Lincke's Fettlaugenmehl,
bestes Waschmittel für alle Stoffe, sowie zur Entfernung aller fettigen Unreinigkeiten. Das Packet von ½ Ko. 50 ₰, zu haben bei
Helmbold & Co.,
Halle a. d. S., Leipzigerstraße Nr. 109.

Rheumatismus-Ableiter.

Dem Erfinder, Hoflieferant **A. Werner,** staatlich patentirt.
Dieser neue patentirte, eigenthümlich construirte Apparat, welcher durch Einfachheit und Solidität der Zusammensetzung Jedermann Zweck und Wirksamkeit klar erscheinen lässt, ist von wissenschaftlichen Kapazitäten als wirklich reelles, preiswerthes und erfolgreiches Mittel (Elektrizität) gegen **Gicht** und **Rheumatismus** empfohlen. Allein zu beziehen von
R. Franzke, Barfüsserstrasse 6a.

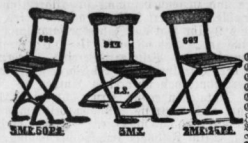
Inventar-Auction.

Wegen Wirthschafts-Aufgabe sollen
Freitag den 18. Juli cr. von Vorm. 10 Uhr an
im **Schießhause zu Brehna** 4 schwere Arbeitspferde, 1 starker 4″ Rüstwagen, 1 3″ Lastwagen, 3 Ackerwagen, 3 Preschwagen, 1 Landauer, 1 Droschke, 1 Extirpator, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Hebe mit Ketten, Pferdegeschirre, eine Partie gutes eichenes vollkannt. Nutzholz und mehrere andere Wirthschaftsgegenstände unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung durch mich verkauft werden.
L. Schmidt, Agent.

Pferde-Verkauf.

Mit einem Transport von einigen 40 der **stärksten Dänischen Pferden,** sowie **hocheleganten Wagenpferden, Mecklenburger Schlag,** wieder eingetroffen, stellen wir selbige Donnerstag und Freitag den 10. und 11. d. Mts. preiswürdig unter bekannter Reellität in **Entritzsch im Gasthof zum Helm** zum Verkauf.

Baer & Sohn, Jüterbogk.



Richard Schnabel in Leipzig,

7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhause",
Fabrik und Lager von
Gartenbänken in Schmiedeeisen, Gartenstühlen in Schmiedeeisen, Gartenreifeln in Schmiedeeisen, Gartentischen in Schmiedeeisen, Gartenzelten in Schmiedeeisen, Gartenschaukelstühlen in Schmiedeeisen, Zeltbänken, Zeltstühlen, in Schmiedeeisen, Bettstellen in Schmiedeeisen, Eisschränken, Aufwaschschränken für die Küche, Filtergutschränken in Holz und Eisen, Weinflaschenschränken in Schmiedeeisen, Waschtischen in Schmiedeeisen, Blumenständen in Schmiedeeisen, Blumentellern in Schmiedeeisen, Diebessichere Cassetten in Schmiedeeisen.
Illustrirter Preiscourant steht franco gegen franco zu Diensten.
Ferner als Specialität: Vollständige Wirthschaftseinrichtungen für Privathaushaltungen, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien ꝛc. in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Von heute ab ermäßigten den Preis für beste Grundkohle auf unserer Kohlengrube in Netzschkau
auf 20 Pfennige pro Hectoliter.
Zuckerfabrik Körbisdorf.

Poröse und rothe Mauersteine

in größeren Posten billigst bei
August Mann, Mühlgraben 1.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs
Kunst-Gewerbe-Ausstellung
zu Leipzig.
Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.
Tagesbillets der Berlin-Anhaltischen und Magd.-Halberstädter Eisenbahnen — im Bureau der Kunst-Gewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — erlangen dadurch eine auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

Extra-Zug von Halle nach Leipzig.

Mittwoch den 9. Juli 1879.
Abfahrt Halle früh ½9 Uhr, Leipzig 11 Uhr Abends. III. Klasse 1.50. II. Klasse 2 Mark. Billets zum Schützenhaus und Aquarium. à 60 ₰, müssen gleich hier mit gelöst werden, sonst 1 Mk. 50 Pfg. Billets bei den bekannten Verkaufsstellen.

Garten-Etablissement z. gold. Hirsch.

Das von mir zu heute den 7. d. Mts. angezeigte Concert findet nicht statt.

Hall. Kellner-Verein.

Dienstag den 8. huj. präcise 4 Uhr außerordentliche Vereinssitzung. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Verkauf.

Der Windmühlenbesitzer **G. Berk** in Schafstädt beabsichtigt seine Windmühle mit 3 Gängen und dem dazu gehörigen Wohnhause sammt Zubehör incl. der an der Mühle geleg. 2 Morg. 74 □Rth. Feld
am 14. Juli d. J. Nachm. 2 Uhr im Gasthause Frei im Felde bei Schafstädt
meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zu verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Lauchstädt, den 4. Juli 1879.
Der mit dem Verkaufe beauftr. Secr.
A. Gutke.

Gasthofs-Gesuch.

In der Nähe von Halle wird ein frequenter, im Dorfe alleiniger Gasthof mit Tanzsaal, Kegelbahn und Garten, 10 bis 15 Morgen gutem Acker und mit Wiese zu kaufen gesucht.
Nur Selbstkäufer werden gebeten, **Franco-Offerten** an den Gutsbesitzer **Bär** in Neußen bei Belgern abzuschicken.

Bäckerei-Verpachtung.

Eingetretener Umstände halber soll die der Gemeinde **Cörmigk** gehörige **Bäckerei** auf 6 Jahre, und zwar von Michaelis 1879 bis Michaelis 1885, anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist Termin auf **Sonnabend den 12. Juli d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Fichte'schen Gasthofe anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder unbekannte Bieter bei Abgabe seiner Gebote mindestens ein Vermögen von 400 ℳ in sichern Papieren nachzuweisen hat und jeder der drei Bestbietenden zur Sicherheit seiner Gebote eine Caution von 30 ℳ zu hinterlegen hat. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher im Schulzen-Amte eingesehen werden.
Cörmigk, den 2. Juli 1879.
Der Gemeinde-Vorstand.
Häbge.

Güter

von 210, 191, 190, 175, 84, 70, 54, 42, 24 Morgen, alle in guter Lage, **Gasthof** mit 105 Morgen Acker, die Gastwirthschaft für 600 ℳ verpachtet, Forderung 21.000 ℳ bei 4—5000 ℳ Anz., 2 **Stadt-Gasthöfe,** zu 11.000 u. 9000 ℳ, und noch mehrere **Land-Gasthöfe** von 9000 bis 3200 ℳ,
1 **Haus,** 15,000 ℳ, bei 3000 ℳ Anzahlung, 850 ℳ Ertrag, 1 **Haus,** 13,000 ℳ, Anzahlung nach Uebereinkunft, 1 **Haus** mit Fleischerei, 8000 ℳ, Anzahlung 1500 ℳ, 1 **Haus** für 4000 ℳ, 1 **Haus,** 2800 ℳ mit 500 ℳ Anzahlung, worin ein gutes Victualiengeschäft ist, 1 **Haus** für 2600 ℳ, **Mühlen** von 3000—20.000 ℳ Anzahlung preiswerth zu verkaufen.
C. Mäder, Alter Markt 30.

Ein Viktualienkeller mit gutem Biergeschäft ist mit Inventar zum 1. October oder sofort zu übernehmen. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg. [474

Oeffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren - Fabrik verkauft ihre Massawaarenvorräthe wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Räumung der Localitäten
um 75 Procent unter der Schätzung.
Für nur Mark **14.** — erhält man nachstehendes gediegenes Britannia-Silber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber
(welches früher 50 Mark kostete)
und wird für das Weissbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.
6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl Britanniasilber-Gabeln, feinster schwerster Qualität,
6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 St. massiver Britannias.-Milchschöpfer,
1 St. schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer, bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
6 St. feinste Britanniasilber-Bierbecher,
6 Stück fein ciselirte Präsentirtassen (Tablett's),
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseiher
42 Stück.
Zu beziehen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder Geldeinsendung durch das
Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot
Wien, Untere Donaustrasse 43.

Leierkasten, Harmonikas eigner Fabrikation empfiehlt billigst **F. Reinicke** in **Halle a/S.,** gr. Ulrichsstraße 20. Reparaturen werden billigst u. prompt ausgeführt.

Ein Flaschenbier-Wagen,

Einspänner, ist zu verkaufen. Selbiger würde auch passend für **Bäcker, Eisenhändler** ꝛc. sein. Offert. sub **H. N. 403 „Invalidendank" Leipzig.**

Haarzöpfe von 1 ℳ an zu haben gr. Klausstr. 10. **M. Hirt,** Friseur.

Für 9 Mark

10 ganze Meter schönen reellen **Kleiderstoff** und 1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,** solide, 1 eleganteres großes **Mohairtuch,** 3 weiße Damen-**Taschentücher,** reinleinen, 1 Paar feine **Swirn-Handschuhe,** 1 weißes halbseid. **Damenhalstuch** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 ℳ die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Ein Pöstchen sehr fette Kieler Bücklinge erhielt Boltze.

Ein fast noch neuer zweirädriger Gepäckwagen zum Schieben ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

L. Fleischhauer,

Juwelier u. pract. Zahnkünstler, **Halle a/S.,** Leipzigerstrasse 71, empfiehlt sich hiermit bestens.

Zugjalousien

offeriren als Specialität billigst
Friedr. Nietschmann Söhne.

Tanz-Unterricht

im Garten-Salon „Prestler's Berg".
Mein **zweiter Sommer-Cursus** beginnt **Dienstag den 8. Juli.** — Anmeldungen hierzu werden nur bis dahin im gen. Locale und in meiner Wohnung, **Berggasse 4,** angenommen.
Unterricht für Damen:
Dienstag und Freitag von 7 Uhr an.
Unterricht für Herren:
Montag u. Donnerstag von 8 Uhr an.
Honorar 9 M. Mk.
Hochachtungsvoll
Max Krause, Tanzlehrer.

In meinem **Pensionat** finden noch einige junge Mädchen zur Kräftigung ihrer Gesundheit, zur Ausbildung in der Hauswirthschaft und den weiblichen Handarbeiten, freundliche Aufnahme und mütterliche Pflege.
Naumburg a/S., Weberstraße 8.
verw. Pastor Greuner.

Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Sing-Akademie.

Dienstag den 8. Juli Abds. 6 Uhr Uebung im Saale der Volksschule. Um allseitiges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wetterbeobachtung den 5. Juli Nachmittags 3 Uhr. Wind Westnordwest mäßig, Wetter jetzt schön, um 2 Uhr kleines Gewitter. Temperatur 14 Gr. R. Wärme. Wolken vorhanden in der 1. u. 2. Schicht. Strömungen verschieden, 1. Schicht Südwest, schwach, 3. Schicht Westnordwest mäßig. Gestaltung keine; demnach ist anzunehmen, daß von morgen an das Wetter mehr beständig, Wind schwächer, Temperatur steigend, und somit im Verlauf der Woche das Wetter vorherrschend angenehm und schön sein wird.
F. W. Stannebein.

2 Jagdhunde zugelaufen, eine Hündin, braun mit weißer Brust, und ein Hund, braun, mit Lederhalsband und gelbem Ring, gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Carl Ehrt** in **Trebitz** bei Wallwitz, Reg.-Bez. Merseburg.

Die Beleidigung, die ich gegen die verehel. **W. Koch** in Teutschenthal ausgesprochen habe, war in Uebereilung geschehen und nehme ich dieselbe hiermit zurück. **A. Meye.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns am Sonnabend den 5. Juli, **dem fünfzigjährigen Gedenktage unserer Hochzeit,** von Nah und Fern zugingen, fühlen wir uns gedrungen herzlichsten Dank allen Denen zu sagen, welche liebend unser gedachten.
Gottfried Görnicke und Frau geb. Ulrich.
Halle früher Deutleben.

Der Frau Louise Wacker zu ihrem heutigen Wiegenfeste die herzlichste Gratulation und besten Wünsche zum heutigen Tage nebst einem Gruß aus der Ferne.
W. N. F. W. M. N. C. N.

Ich suche meinen Mann, **Hermann Peters,** mit Kind, logire in Halle, im „blauen Hecht".
Friederike Peters, Handelsfrau.

Familien-Nachricht.

Meine am 1. Juli mit der jüngsten Tochter des Amtsvorstehers Herrn **Hille** zu Rösa bei Dilben vollzogene **eheliche Verbindung** erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hermann Schlobach,
Mühlenguts-besitzer.
Haidemühle bei Annaburg,
im Juli 1879.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790708012/fragment/page=0004